

THEMA: Geteilter Raum mit Behinderten

Erstmals auch Bohmte angeschaut

Bürgermeister Kaufmann besuchte Fachtagung über „Mischverkehrsflächen und Shared Space“ in Osnabrück

Rudersberg (mpf).

Zurück kam der Rudersberger Bürgermeister mit der Erkenntnis, dass es die reine Lehre bei Shared Space (Verkehrsraum für alle) nicht gibt. Sondern eine Haltung, die auf Gleichberechtigung und Kommunikation setzt und ortsspezifische Lösungen anstrebt. Im Rahmen einer Tagung mit Verkehrs- und Rechtsexperten und Behinderten in Osnabrück hat Martin Kaufmann auch die Lage in Bohmte angeschaut.

Von 28. bis 30. August ging es im Osnabrücker Hotel Hohenzollern um „Lösungsansätze für mobilitätseingeschränkte Menschen“ auf „Mischverkehrsflächen und Shared Space“, also jenem Ansatz, mit dem der Rudersberger Bürgermeister gerne ein EU-Pilotprojekt in seiner Gemeinde an Land ziehen möchte. Er will die Ortsmitte menschlicher und lebendiger gestalten, ohne den Verkehr und Kunden zu verbannen und die Existenz des Einzelhandels zu gefährden, setzt dabei auf die Verantwortlichkeit der Verkehrsteilnehmer, Gestaltung statt auf den „hoheitlichen Hammer“.

Kaufmann: Den Menschen wieder in den Vordergrund setzen

Kaufmann war beeindruckt vom starken Verkehr in Bohmte. Er kehrte zurück „mit der Meinung, dass Shared Space nicht die Lösung aller Probleme ist“, aber „ein Gedanke und eine Haltung, die ich befürworte. Der Kraftfahrer darf nicht rechtlich hofiert werden.“ Und: „Shared Space ist ein guter Ansatz, den Menschen wieder in den Vordergrund zu setzen ohne Umgehungsstraße“. Es sei eine maßgeschneiderte Lösung



Bürgermeister Kaufmann hat bei der Fachtagung mit Behinderten und Verkehrsexperten das „hohe Verkehrsaufkommen“ in Bohmte beeindruckt. Am 21. September besichtigt er mit dem Rudersberger Gemeinderat das Verkehrsmodell im niedersächsischen Bohmte. Bild: privat

zu suchen. Immerhin 60, 70 Prozent des Verkehrs in Rudersberg seien hausgemachter Ziel- und Quellverkehr. Die Botschaft des Hagener Rechtsanwalts Jörg Elsner, dass Shared Space Blinden die Möglichkeit nehme, sich frei zu bewegen und daher in deren Grundrecht eingreife, teilte Kaufmann nicht. „Verkehrsberuhigte Bereiche sind genauso gestaltet“. Dass die Aufklärungsrate bei Unfällen sinkt, womit Elsner auch rechnet, leuchtete dem Bürgermeister eher ein. Beeindruckt war er von der Präsentation des Wuppertaler Professors Jür-

gen Gerlach, der das „Prinzip Shared Space“ verdeutlichte, das auf zwischenmenschliche Verständigung, Erhöhung der „tatsächlichen Sicherheit“ und „freiwillige Verhaltensänderung“ aller setzt. Merkmale seien die Mischung des Verkehrs in dörflichen oder städtischen Hauptstraßen oder Plätzen, der weitgehende Verzicht auf Schilder, die Rechts-vor-links-Regelung und möglichst vollständige Verbannung des ruhenden Verkehrs, damit Kfz, Radler, Fußgänger und auch Busse den Raum nutzen können. Rein rechtlich sieht der Profes-

sor „Shared Space-Prinzipien schon lange in deutschen Regelwerken verankert“, aber „nicht konsequent umgesetzt“. DIN-Normen verlangen schon taktile und optisch kontrastierend wahrnehmbare Leitsysteme für Sehbehinderte und Blinde.

Für „wirklich neu“ hält der Professor nur, dass nun bis zu 15 000 Kfz gemeinsam mit schwächeren Verkehrsteilnehmern auf dem Raum „mischen“ statt bisher 4000 Kfz, dass Rechts-vor-links auch bei starkem Verkehr gilt und es „weitgehend“ keine Schilder gibt. Gerlach veranschaulichte mit Praxisbeispielen in Drachten, Haren (beide Niederlande), Kevelaer, Mönchengladbach und Brühl (Deutschland) Kreisel, Kreuzungen und Straßen, an denen neue Wege beschränkt wurden. Am Drachtener Kreisverkehr Laweiplein (18000 Kfz, 5000 Radler) ging die Unfallzahl auf ein Drittel zurück. Ähnlich war's im Rijkssstraatweg in Haren oder am Platz am Stern in Brühl. In der Gladbacher Stresemannsstraße gab es in einem Jahr 36 Unfälle überwiegend mit dem ruhenden Verkehr, weshalb der Professor empfiehlt, parkende Autos „komplett zu verbannen“, gute Sichtbeziehungen herzustellen, kurze Abschnitte zu bilden und auf die Leistungsfähigkeit zu achten. In den beobachteten Bereichen habe man eine „gesteigerte Attraktivität erzielt“ und Straßenräume in den Ortslagen aufgewertet.

Fachleute boten ihre Hilfe an

Eingeladen zur Fachtagung in Osnabrück hatte der Fachverband der deutschen Blinden-Vereine, und sie empfingen Verkehrsplaner aus Deutschland, Holland und der Schweiz, Kommunalpolitiker, Mitarbeiter von Landes- und Bundesministerien, Vertreter des Schwerhörigenbunds, einen auf Verkehrsrecht spezialisierten Anwalt, Behindertenbeauftragte, Reha-Experten, Wissenschaftler und Ingenieur Jörg Ortlepp vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft, der wie Professor Jürgen Gerlach von der Universität Wuppertal Bürgermeister Kaufmann eine Zusammenarbeit anbot. An Erfahrungen in Deutschland sind sie sehr interessiert.

Die Teilnehmer machten auch eine Exkursion ins 25 Kilometer entfernte Bohmte, um sich mit Behinderten selbst ein Bild zu machen vom im Mai eingeführten „Shared Space“ an einer stark befahrenen Durchgangsstraße, die das Leben zu ersticken droht. In Bohmte wurde das taktile Leitsystem für Blinde, die sich daran mit ihrem Stock orientieren, erst im Nachhinein installiert. Noch gilt es, Mängel zu beheben.



Der weiße, geriffelte Streifen ist kein Fahrbahnrand, wie manche Kraftfahrer in Bohmte meinen, sondern ein taktiles Leitsystem für Blinde und sehbehinderte Menschen, die sich mit einem Stock vorwärts tasten. Die weiße Fläche ist ein Ansatz eines Übergangs über die vielbefahrenere Straße. Bild: Privat

Der Fahrplan

■ So stellt sich der Rathauschef das weitere Vorgehen vor: Am 21. September besichtigt der Gemeinderat Bohmte, den ersten deutschen Versuch. Im Oktober soll Planer Martin Richard im Gemeinderat berichten. Im November soll es eine Bürgerversammlung zum Thema geben.